

In diesem Zeitpunkt brüde der linke Flügel der S. P. D. endlich den Beschluß durch, das Angebot der U. S. P. auf Bildung einer reinsozialistischen Regierung anzunehmen.

In der Fraktion ist weder hierüber gesprochen, noch abgesehen worden, was ja auch nach der ablehnenden Haltung der U. S. P. überflüssig gewesen wäre. Zwei Genossen der Fraktion traten vielmehr beim Mittagstisch mit unabhängigen Landtagsabgeordneten zusammen. Hierbei wurde die Lage besprochen und von unseren Genossen erwähnt, daß ja die U. S. P. mit der Aufstellung ihrer Bedingungen der S. P. D. den Stuhl vor die Tür gesetzt habe. Hierauf erklärten die Unabhängigen, daß die Bedingungen nicht von ihrer Fraktion, sondern nur von dem Fraktionsvorstand aufgestellt seien. Sie hätten nichts davon gewußt. Hierauf luden unsere Genossen unverbindlich die Unabhängigen ein, zu einer Fraktionsführung der Sozialdemokraten zu kommen; dort könne man ja über die Sache sprechen. Der inzwischen informierte Vorsitzende unserer Fraktion hatte nichts gegen diese gemeinsame Besprechung. In derselben erklärten sich die Mitglieder der U. S. P.-Fraktion bereit, bedingungslos mit uns die Regierung zu bilden. Die Geschäftsleute, die erst den Mund so voll genommen hatten, waren sehr klein geworden; sie hatten wohl inzwischen erkannt, daß die bisher von ihnen betriebene Politik, wie ja auch der Mißfall der Landtagswahlen gegenüber den Reichstagswahlen in Mecklenburg bewiesen hatte, für ihre Partei totenlosartig wirkte. Deshalb ergriffen sie die sich ihnen zufällig bietende Gelegenheit und langten mit beiden Händen zu, um für sich zu retten, was noch zu retten war.

Der weitere Verlauf der Dinge war folgender: Die Demokraten hatten, wie wir kurz vor Stillfinden der Landtags-Sitzung erfahren, beschlossen, zwischen der inzwischen aufgestellten Liste beider sozialistischen Parteien — drei Sozialdemokraten und zwei Unabhängige — und der Rechtsliste Ausschluß zu halten; sie wollten zwei oder drei unserer Genossen und dann den Rest von der bürgerlichen Liste wählen. Selbstredend lehnte die sozialdemokratische Fraktion ein solches Spiel ab und beschloß, weiße Kettel abzugeben. Dieser Beschluß, dem sich die U. S. P. und später auch die Demokraten anschlossen, ist von unserem Fraktionsvorsitzenden auch vor der Wahl des Ministeriums im Landtage öffentlich beantragt worden. Damit verleihe man, was die „Freiheit“ schreibt: „Es gelang nicht, die Rechtssozialisten davon zu überzeugen, daß in diesem Falle die gewählten sozialistischen Minister zurückzutreten haben. Sie glaubten vielmehr, daß sie sich dann der „Stimme des Volkes“ beugen müßten.“

Es gehört wirklich schon eine große Portion — Treuehaftigkeit zu den Taffaden derart auf den Kopf zu stellen. Aus dieser objektiven Schilderung ersehen die Leser den richtigen Sachverhalt; sie werden zweifellos mit uns den Ausgang dieser Regierungsbildung bedauern, aber auch erkennen, daß die Sozialdemokratie an diesem Mißfall schuldlos ist. Sollten die Unabhängigen sich rechtzeitig auf sich selbst besinnen, dann wäre dem Lande Mecklenburg die auf so schwachen Füßen stehende Rechtsregierung — 29 von 64 Stimmen — und damit viel Unheil erspart geblieben. Die Arbeiter und kleinen Leute Mecklenburgs werden hoffentlich aus dem Verhalten der U. S. P. die richtige Lehre ziehen und diesen Vorkämpfer der Reaktion dahin jagen, wohin er gehört.

Die Steuerveranlagung.

In den gestrigen Beispielen für die neue Steuerveranlagung (aus der Hornauerschen Steueranweisung) bemerkten wir ergänzend:

Durch das Ergänzungsgesetz vom 21. Juli 1920 sind zu § 45 (Lohnabzug) wesentliche Erleichterungen für den Lohnabzug geschaffen worden. Die hierüber erschienenen vorläufigen Ausführungsbestimmungen sind teilweise noch erweitert worden. Da die endgültigen Ausführungsbestimmungen demnächst fertiggestellt sein werden, behalten diese vorläufigen Bestimmungen auch nur bis Ende August ihre Gültigkeit. Ab 1. September geht es also einwandlos nach den neuen Bestimmungen.

Verjüngung.

Von Hans Bauer.

Man konnte verjüngt werden! Ein großer Gelehrter in Wien hatte eine Trübe in den Leibern von Menschen und Tieren gefunden, die durch Königsbefragung oder leichte Operation in ihrer Zusammenfassung mit der Wirkung verändert werden konnte, daß durch Alterung verlorengegangene physische und psychische Kräfte wieder sich einstellen.

Die erste Folge dieser Entdeckung war die Konzentration aller Humoristen, Couplettdichter und Feuilletonisten auf diesen Stoff. Die zweite Folge war die in den Hirnen von hundert Großkapitalisten verschiedenster Länder gleichzeitig auftauchende Idee, dem Wiener Gelehrten das Monopolrecht an der Auswertung seines Gedankens abzukaufen und die Inbetriebnahme der Operationsfabriken baldigt zu bestimmen.

Die dritte Folge waren Anfragen der verschiedensten Kriegsmänner in Wien, inwiefern durch die Entdeckung bei gealterten Männern die zur Ausübung des Militärdienstes erforderlichen körperlichen Widerstandsfähigkeiten wiederhergestellt werden könnten und ob das dienstfähige Maximalalter nunmehr auf 100 Jahre hinaufgeschraubt werden könne.

Die vierte Folge waren Anfragen der verschiedensten Wirtschaftsminister in Wien, inwiefern durch die Entdeckung bei gealterten Leuten die zur Ausübung ihrer Berufe erforderlichen geistigen und körperlichen Fähigkeiten wiederhergestellt werden könnten und ob man daran gehen könne, die Auszahlung jeder Art von Altersrente einzustellen.

Die fünfte Folge war ein Wutanfall des in Groß-Bombay wohnhaften Hünjarian Pränalems Thuda Treobriem ob der Tatsache, daß ihre beste Freundin, das 47jährige, ebenfalls angegriffene Pränalein Jisla Anuvel nun in die Lage gerate, die Schwarte, zwei Jahre älter als sie zu sein, auszuweihen.

Die sechste Folge war die Anfrage verschiedener Kriegsminister, inwiefern man dem Gedanken nähere treten könne, bei künftigen Kriegen gealterte Frauen derart zu verjüngen, daß sie wohl a) physisch in der Lage wären, die Beschwerden des Felddienstes zu ertragen, nicht aber b) in der Lage, gleichzeitig Objekt unfriedlicher Gedanken der mitstreitenden Männer zu werden.

Die siebente Folge waren die allenthalben auf Betreiben verschiedenster Sittenvereine hin erfolgenden reichspolizeilichen Regelungen der Möglichkeiten für bürgerliche Gerichte, die Anerkennung des Rechts auf Verjüngungskuren wegen sittlicher Untreue auszusprechen.

Die achte Folge war die Anfrage verschiedener Kriegsminister in Wien, inwiefern man bei künftigen Kriegen Kinder unter 16 Jahren einem Verjüngungsüberfahren demot unterwerfen

Nach den für August gültigen Bestimmungen bleiben unberücksichtigt durchschnittlich bei einem Tagelohn 5 Mk., bei Wochenlohn 30 Mk. und bei Gehaltsempfängern 125 Mk. Bei Verheirateten erhöhen sich diese Sätze um 1,50 Mk. täglich, 10 Mk. wöchentlich, 40 Mk. monatlich für jede zum Haushalt zählende Person (Frau und minderjährige Kinder; letztere dürfen jedoch kein Arbeitsverhältnis beizugehen). Diese Sätze rücken sich streng nach der Auszahlung. Ein Tagelöhner kommt nur in Frage, wenn der Arbeitsbedienstet sofort nach geleisteter Arbeit nach 2, 3, 4 usw. Tagen arbeitslos wird.

An die Gesamtarbeiterschaft!

Ein Aufruf der Eisenbahn-Hauptbetriebsräte Sachsens.

Die deutsche Reichsregierung hat in öffentlicher Bekanntmachung erklärt, daß sie strikte Neutralität gegenüber den kriegführenden Ländern zu führen bereit sei. Unter Beachtung dieser Neutralitätserklärung haben die Eisenbahnbetriebsräte Sachsens Stellung zu den in den letzten Tagen erfolgten Truppentransporten genommen. Nach eingehenden Erörterungen, die auch zentral geführt worden sind, und sich über das ganze Reich erstreckten, sind die Betriebsräte einmütig zu der Ueberzeugung gekommen, daß die Truppentransporte, die angeblich Gefangenentransporte darstellten, zur Unterstützung einer kriegführenden Macht Verwendung finden sollen. Eine solche Maßnahme kann nie und nimmer im Interesse des deutschen, des internationalen Proletariats liegen, dessen Interesse unter allen Umständen höher zu bewerten ist als irgendwelche andere Interessen. — Nach eingehender Beratung, an der die sämtlichen Hauptbetriebsräte der Eisenbahner Sachsens und die Vertreter der sozialistischen Parteien Dresdens teilgenommen haben, wurde folgender Antrag einstimmig angenommen:

Alle Truppentransporte, sowie Beförderung von Munition und sonstigen Kriegssachen werden von den Eisenbahnen unter allen Umständen abgelehnt.

Der Hauptbetriebsrat hat an alle Betriebsräte der Eisenbahn in Sachsen unterzögig Anweisung ergeben zu lassen, daß Ueberwachungsmissionen gebildet werden, welche alles rollende Wagenmaterial zu kontrollieren haben, um auch sogenannte Deadaddresses zu verhindern.

Die Hauptbetriebsräte der Eisenbahner Sachsens, Deutscher Eisenbahnerverband, Bezirk Sachsen.

Da die fahrgemäße Durchführung dieses Beschlusses nur dann gewährleistet werden kann, wenn die Arbeiterschaft volles Vertrauen zu den Eisenbahnern hat, erwarten diese, daß sich die Arbeiterschaft jeglichen Eingriffs in das Eisenbahnbetriebswesen enthält. Die Arbeiterschaft wird daher aufgefordert, in den Betrieben usw. auch ihrerseits Kontrolle zu üben, um festzustellen, ob schon in den Betrieben Material zum Versand kommt, welches zur Unterstützung einer kriegführenden Partei dienen kann, eventuelle Wahrnehmungen sind sofort der zugehörigen politischen Partei zu melden, die die Verpflichtung hat, alle Meldungen an den Hauptbetriebsrat der Eisenbahner weiterzugeben.

- Sozialdemokratische Partei (S. P. D.)
- Unabhängige Sozialdemokratische Partei (U. S. P. D.)
- Kommunistische Partei (K. P. D.)
- Kommunistische Arbeiterpartei (K. A. P. D.)
- Allgemeine Arbeiterunion, Bezirk Ostschlesien.

Die unbekanntenen Reichsfarben.

Man schreibt uns: Gestern fand die Feier der Rektoratsübergabe an der Universität Jena und das Gebäude war dementsprechend geflaggt; aber nicht etwa schwarz-rot-gold, wie es einem Staatsgebäude zukommt. Vielmehr prangte in der Mitte die alte preussische Staatsflagge mit dem gekrönten Adler, am westlichen Flügel eine breite schwarz-weiß-rote, am östlichen Flügel eine schwarz-weiße Flagge. Schwarz-rot-gold war nirgends sichtbar. Man könnte diese Klagenfrage für nebensächlich halten, wenn nicht ein Emblem darin läge, die Farben der Republik zu symbolisieren; führt doch jeder Speer- und Hahnenkämpfer noch immerweg die alte Flagge, schlagen doch bei den letzten feierlichen Gelegenheiten selbst spanische Gebäude in allen

Wanne, daß sie zum Felddienst ungeeignet würden und ob man eventuell bis zum siebenten Jahre zurückgreifen könne.

Die meinte, die zehnte, die elfte Folge . . . was soll ich viel erzählen . . . lassen Sie mich nur noch die 27. Folge heranzureifen, die jaherhafte Geburt eines Zwillingspaars durch die Mutter meiner übermorgen Ihren höchsten Geburtstag begehenden Großmutter. Ja, so — — beinahe hätte ich's vergessen: in dieser Folge freuten sich die Menschen schließlich, freuten sich endlich des durch Complettbildung, militärische und wirtschaftliche Ausnutzung, Anerkennung des Durerechtes und so weiter und so weiter immerhin nicht ganz zureichte zu machenden großen Glückes, wieder stark und jugendfröhlich, frisch und gedankemunter werden zu können und dankten dem großen Oesterreicher aus seligem Herzen.

„Wider den Aufruf der 93!“ Der Positivist Dr. Hans Wehberg veröffentlichte in einer Broschüre „Wider den Aufruf der 93!“ (Deutsche Verlagsgesellschaft für Politik und Geschichte m. B. G., in Berlin W. 8.) das Ergebnis einer von ihm veranstalteten Rundfrage an die 93 Unterzeichner des Manifestes deutscher Gelehrter und Künstler vom 11. Oktober 1914 in dem diese die Ententeanklagen gegen die deutsche Politik und Kriegsführung als unwahr zurückwiesen. Dieses Manifest hat keinen Unterzeichner jenseits der internationalen Angriffe eingetragen. Dr. Hans Wehberg hat sich persönlich an die sämtlichen noch lebenden Unterzeichner des Aufrufs gewandt um ihren heutigen Standpunkt zu dem damaligen Manifest zu erfordern.

Die Unterschriften sind bekanntlich vielfach auf telegraphischem Wege zustande gekommen. Viele haben ohne Kenntnis des genauen Wortlauts, dem guten Ruf und Namen der Unterschriftsteller vertrauensvoll, den Aufruf unterzeichnet. 18 Gelehrte und Künstler, die ihre Namen für das Manifest hergegeben hatten, sind inzwischen gestorben. Einige von ihnen haben vor ihrem Tode noch Erklärungen abgegeben. So hat v. List mitgeteilt, er sei jeden Augenblick bereit, seine Unterschrift zurückzugeben, wenn eine Gesamtaktion des Bundes deutscher Gelehrter und Künstler herbeigeführt werden könnte. Friedrich Roumann bereute die von ihm ohne Rücksprache bezogene Unterschrift des Aufrufs, von den 75 noch lebenden Unterzeichnern haben 17 auf die Anfrage Wehbergs überhaupt nicht geantwortet. Die übrigen 58 Unterzeichner haben ihren heutigen Standpunkt zu dem Aufruf zum Teil sehr ausführlich auseinandergesetzt. 16 Gelehrte und Künstler betonen, daß sie auch heute noch unbedingt auf dem damaligen Standpunkt beharren müßten. Zu ihnen gehören Stegmann, Wagner, Eduard Meyer, Max Renz. Die noch verbleibenden 42 Unterzeichner des Aufrufs sind der Auffassung, daß sich auf keinen Fall alle Befehlsbefugten des damaligen Aufrufs heute noch aufrechtzuerhalten lassen. Knollbach, Adolf Hildebrand, Weingartner, Cullenberg, Preussner, B. Pfeiffer, Karl Vollmüller und die Theologen Schmidt, Hermann und Knollbach hatten ihre Unterschriften bereits früher zurückgezogen. Förster, Knollbach und Schmidt in stehen auf dem Standpunkt, ihre Unterschriften seien von Anfang an rechtswidrig gewesen. In Stelle eines ihm wenig aussichtsreich erscheinenden Wider-

anderen Fortben als in den Schwarz-rot-goldenen. Die Regierung müßte durch einen energischen Entschluß diesen Posten den sozialistischen Fortben strengstens verbieten.

Revolverjournalisten.

Von Zeit zu Zeit machen gebäffige und verleumderische Notizen die Kunde durch gewisse Zeitungen, durch die bekannte Parteigenossen verdächtigt und verächtlich gemacht werden sollen. In einigen Prozessen ist bereits festgestellt worden, mit welcher Gewissenlosigkeit mit gefälschten Depeschen und Briefen gearbeitet worden ist. Die Verurteilung einiger Burschen zu erheblichen Gefängnisstrafen hat andere Wiederholer veranlaßt, etwas vorsichtiger, im Grunde genommen aber noch schamloser zu arbeiten.

Vor etwa drei Wochen erhielt Dr. A. Helysband (Parbu) einen Pettelebrief, aus dem wir folgende Stellen entnehmen: „Sehr geehrter Herr Doktor!

Es geht mir wirtschaftlich unglaublich schlecht. Ich beziehe fünfzig Mark Monatsgehalt und verdiene ab und zu mit anderweitigen Arbeiten noch einige Honorare. Aber alles reicht nicht hin noch her. . . (Unser Seher verdient weit mehr als ich.) Was soll ich da tun. Es ist ein Fleck mit den Schriftstellern und Journalisten.

Kun bin ich auf die Idee gekommen, mich Ihnen anzuvertrauen und Sie um eine relativ bescheidene Hilfe zu bitten. Als Verleger und Schriftsteller haben Sie sicher Verständnis für meine Schmerzen. . .

Wäre es Ihnen möglich, mir ein wenig unter die Arme zu greifen mit ein paar hundert Mark. Ich will verdammt mein Möglichstes zu tun, um die Sache auszugleichen. Aber momentan bin ich in ganz besonderer Not, was ja auch ganz erklärlich ist. . .

Wenn Sie es wünschen, fahre ich gern mal zu Ihnen heraus, um Sie persönlich kennen zu lernen. Ich empfehle mich Ihnen in hochachtungsvoller Ergebenheit. gez. Fr. Wagner.“

Beigefügt war eine Visitenkarte: Friedrich Wagner, Chefredakteur des „Kleinen Journal“, Berlin SW. 11.

Dieser vom 8. Juli datierte Brief blieb schon deshalb unbesworen, weil die damit beabsichtigte Erpreßung ziemlich durchsichtig war. Und richtig: nach 14 Tagen erschien im „Kleinen Journal“ eine der üblichen Schmutznutzen im Davidsohn-Rodien-Baumeisterischen Stil über denselben Dr. Helysband, den der Herr Chefredakteur so „gern mal persönlich kennen gelernt“ hätte und dem er „hochachtungsvoll“ ergeben war, über dessen Befehl in Schwannentwörter, und über Parteigenossen, die dort verleseren sollen!

Hier ist also ein krasser Fall von mißglückter Erpreßung festgenagelt. Aus diesem typischen Beispiel mag die Welt jene Sorte von „nationalen“ Ehrenmännern kennen lernen, die hinter jenen hin und wieder auflassenden Angriffen auf bestimmte Parteigenossen stehen. Man kann freilich auch Mitleid mit dem Herrn Chefredakteur haben, denn er ist augenscheinlich auch nur ein Opfer der kapitalistischen Ausnutzung, die ihn auf solche — Nebenverdienste hinweist.

günstigen, wenn er schlechter bezahlt wäre, als die von ihrer ehrsüchtigen Arbeit lebenden Seher. Aber wir glauben vielmehr, daß er sein Haupteinkommen aus derartigen „anderweitigen Arbeiten“ bezieht: ab und zu wird sich ja schon ein Dumme finden. . .

Ein Schmutzartikel gegen den Reichspräsidenten, den F. B. N. wird von unabhängiger Stelle geschrieben: Die berühmte Berliner Wochenchrift „Freie Presse“ bräut in ihrer heutigen Nummer neben anderen Schmutzartikeln an leuchtender Stelle einen Artikel „Reichspräsident: Ehenricht als Schandheuland“. In dem behauptet wird, daß eine sechsjährige Richtin des Reichspräsidenten als Schandheuland in Berliner Vergnügungskolonien aufträte. Selbstverständlich ist an dieser Geschichte ebenso wie an anderen gleicher Art kein wahres Wort. Der Reichspräsident hat Strafantrag gegen das Blatt gestellt.

Die schwarze Frage. Die aus New York gemeldet wird, wurde dort am 2. August ein Kongreß zur Besprechung der Lage der schwarzen Rasse eröffnet. Bei der ersten Sitzung waren 20 000 Regler anwesend.

Zum spanischen Vorkämpfer in Berlin wurde ernannt Soles Guardola, bis jetzt spanischer Gesandter in Buenos Aires.

rufs macht Peter Behrens folgenden beachtenswerten Vorschlag in seiner Antwort:

„Vereinigen Sie die Dreihundneunzig und vielleicht noch andere dazu zu einem Bekenntnis auf dem Boden einer jetzt möglich gewordenen neuen geistigen und seelischen Beurteilung der Verhältnisse. Sie würden ein Manifest erlassen, das an Stelle eines Wiederentwärtungsversuchs von ne. behebender und klarer Kraft vielmehr zu dem erstrebten Bündnis der Geistigen aller Länder werden könnte.“

Kant und die Arbeiter. Karl Vorländer schreibt uns: Zu dem Thema Kant und der „Reichsdote“ oder vielmehr dem wichtigeren: „Kant und die Arbeiter“, möchte ich noch folgende Anmerkungen den von Ihnen bereits gebrachten hinzufügen: Zunächst die berühmte Stelle aus seinem Nachlass, die seine Belehrung vom Gelehrtenstolz zum reinen Menschentum schildert: „Es war eine Zeit, da ich . . . den Böbel verachtete, der von nichts weiß. Rousseau hat mich zurück gebracht. Dieser verblendete Vorzug verschwindet; ich lerne die Menschen ehren und würde mich viel unglücklicher finden als die gemeinen Arbeiter, wenn ich nicht glaubte, daß diese Betrachtung allen übrigen einen Wert geben könne, die Rechte der Menschheit herzustellen.“

Ueber die Freiheit schreibt er ungefähr gleichzeitig: „Es ist kein Unglück, das demjenigen, der der Freiheit gewohnt wäre, erförderlicher sein könnte, als sich einem Geschöpfe von seiner Art überliefern zu sehen, das ihn zwingen würde, sich seiner eigenen Willkür zu begeben und das zu tun, was jenes will. . . Der Mensch, der abhängt, ist nicht mehr ein Mensch; er hat diesen Rang verloren, er ist nichts als Zubehöre eines anderen Menschen.“

Was der Philosoph dagegen unter dem „Böbel“ in Wahrheit verstand, hat er uns an einer höchst bedeutsamen Stelle seiner Kritik der reinen Vernunft (Ausgabe Vorländer S. 310 f.) gesagt. Nachdem er vorher als sein Staatsideal „eine Verfassung von der größten menschlichen Freiheit“ proklamiert hat, „nach Gesetzen, welche machen, daß jede Freiheit mit der anderen ihrer zusammen bestehen kann“, so fährt er fort: „Nichts kann Schädlicheres und eines Philosophen Unwürdigeres gefunden werden als die bößhafte Verurteilung auf vorgebildet widerstrebende Erfahrung, die doch gar nicht existieren würde, wenn jene Anstalten“ — gemeint sind die Anstalten, jenes Staatsideal in die Praxis überzuführen — „zu rechter Zeit nach den Ideen getroffen würden“, um die gesellschaftliche Verfassung der Menschen der möglich größten Vollkommenheit immer näher zu bringen.“

Wie Kant zur heutigen, durch die Revolution geschaffenen, innerpolitischen Lage stehen würde, geht aus seiner nach der französischen Revolution, und zwar beziehungsweise nach der „Schreckenszeit“ geschriebenen berühmten Abhandlung „Zum ewigen Frieden“ hervor. Er zieht zwar an sich den Weg der Reformen, „bis zur völligen Umwälzung alles entweder von selbst gereift oder durch friedliche Mittel der Reife nahe gebracht werden“, gewaltsamem Beginnen vor. Aber wenn nun einmal

Abbau der Rationen.

Im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft haben in den letzten Tagen unter Leitung des Ministers Dr. Herms Besprechungen mit den Ernährungsministerien der süddeutschen Staaten Bayern, Württemberg, Hessen stattgefunden, die sich auf alle wichtigen Gebiete der Ernährung bezogen.

Die hauptsächlich behandelten Fragen betrafen die Getreide, Kartoffeln und Fleisch, in deren Bewirtschaftung weitgehende Erleichterungen bzw. Aufhebung der Zwangswirtschaft übereinstimmend in Aussicht genommen wurden. Im einzelnen ist das Ergebnis der Beratungen:

Getreide: Es herrschte Übereinstimmung darüber, daß die stärkste Bewirtschaftung und schärfste Erfassung durchgeführt werden müsse und daß hier keinerlei Lockerung geübt werden dürfe. Die vollständige Schaffung ausreichender Getreide-Reserven in den verschiedenen Teilen des Deutschen Reiches ist eine der wichtigsten Aufgaben der Ernährungswirtschaft.

Wie beim Getreide soll auch hinsichtlich der Bewirtschaftung von Milch, Butter und Innalobstoffe keinerlei Lockerung eintreten.

Kartoffeln: Bezüglich der Kartoffeln ist die für notwendig erachtete sofortige Aufhebung der Zwangswirtschaft in Aussicht genommen.

Fleisch: Ueber die Bewirtschaftung oder Freigabe der Ration soll ein Beschluß in der ersten Hälfte des August gefaßt werden, wobei die eigentliche Entscheidung im Laufe der Prüfung des vorläufigen Entwurfs als Unterlage dienen soll. Falls auch diese Prüfung in Übereinstimmung mit den früheren Schätzungen eine beschränkende Feste erwarten läßt, wird die Freigabe als zweckdienlichste Lösung bezeichnet.

Wolle: Die Fleischwirtschaft soll nach Ansicht der Konferenz im Laufe dieses Herbstes ihr Ende finden. Um einen möglichst reibungslosen Übergang in die freie Wirtschaft herbeizuführen, ist sofort mit allem Nachdruck die Einfuhr und wenn möglich Verbilligung von Futtermitteln zu betreiben. Die Einfuhr von Mais ist nach der übereinstimmenden Meinung sofort freizugeben. Die Fleischration soll sofort aufgehoben und durch die Aushilfe ersetzt werden. Die durch Beschränkung von 4. Juni festgesetzten Schlachtviehpreise werden unter den gegenwärtigen Verhältnissen als zu hoch angesehen. Es wurde eine Ermäßigung von durchschnittlich 10 M. für den Zentner Lebendgewicht unter Einführung einer neuen Klasse D für geringwertiges Vieh mit einem Preisfuß von 180 M. gefordert.

Die Aufhebung der Zwangswirtschaft des inländischen Fleisches soll als einheitliche Maßnahme gleichzeitig für das gesamte Gebiet der Reichswirtschaft im Laufe des Herbstes erfolgen. Eine vorzeitige oder getrennte Freigabe auch nur einzelner Vieharten oder innerhalb einzelner Länder muß abgelehnt werden. Die Vertreter der süddeutschen Staaten werden in diesem Sinne handeln und soweit entgegenstehende Anordnungen getroffen sind, sie rückgängig machen.

Getreide: Bezüglich der Getreidewirtschaft wurde die vom Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft vorgenommene Freigabe der Margarine aufgehoben. Die Bewirtschaftung des inländischen Getreides soll mit der Freigabe des Fleisches aufgehoben. Soweit hinsichtlich der Regelung der Getreidewirtschaft (Mehlwirtschaft) andere Stellen beteiligt sind, wird das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft in direkte Verhandlungen mit ihnen eintreten.

Wolle: Die Fuderbewirtschaftung soll in ihren Grundzügen aufrechterhalten werden. Soweit als möglich soll künftig aus den verfügbaren Fuderporträten an Stelle der Befestigung der Fuderwände durch den Bedarf an Einmachegut die Sicherheit gewährleistet werden.

Getreide: Es besteht Übereinstimmung darüber, daß die Einfuhr von nicht bewirtschafteten Nahrungsmitteln (zum Beispiel Getreide) möglichst sofort freigegeben wird.

Die Vertreter der süddeutschen Regierungen nahmen von dem im Bereiche des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft bereits erfolgten Abbau der Kriegsgesellschaft mit Betriebskosten Kenntnis. Es sollen nur diejenigen Gesellschaften weiterbestehen, welche die zentrale Bewirtschaftung der wichtigsten Rohstoffarten (Getreide, Milch usw.) ausüben. Aber auch innerhalb dieser Organisationen wird von dem Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft eine möglichst Vereinfachung und Verbilligung angestrebt.

Wir haben in der Zwangswirtschaft freizurück nur ein notwendiges Übel gesehen und als Erfolg für sie eine Organi-

... durch das Unglück einer von der schlechten Verfassung erzeugten Revolution unrichtigerweise eine geschwächtere (Verfassung) erzeugen wäre, so würde es nicht mehr für erlaubt gehalten werden müssen, das Volk wieder auf die alte Verfassung zurückzuführen. Ja, in der Praxis ist auf keinen anderen Anfang des rechtlichen Zustandes zu rechnen als den durch Gewalt, auf deren Zwang nachher das öffentliche Recht gegründet wird. Und so werde denn echte Staatsweisheit Revolutionen, wo sie die Natur selbst herbeiführt, nicht zur Beschönigung einer noch größeren Unterdrückung, sondern als Ruf der Nation benutzen, eine auf Freiheitsprinzipien gegründete geistliche Verfassung als die einzige dauerhafte durch gründliche Reform zustande zu bringen."

Die Sappoper Waldoper, aus Danzig wird uns geschrieben: Im Sappoper Walde, in dem seit 10 Jahren die erste deutsche Waldoper geschaffen war, ist es in diesem Jahr, nach langem Kriegschliefen, wieder lebendig geworden. Zum erstenmal finden wieder Opernfestspiele statt, deren künstlerische Leitung wie in früheren Jahren in den Händen des Schöpfers der Waldoper liegt, des Chemnitzer Oberregisseurs Paul Walter Schaffer. Die Aufhebung von Leonorellas "Paraggio" zeigte, wie trefflich das Werk in den Rahmen einer Freilichtbühne sich einfügt. Die Massenregie ergab produktive Wirkungen. Den großen Erfolg des Abends machte ein eigenartiges Experiment aus. Man hatte die Oper mit Tönen einarrangiert, die Frau Peter, die Primadonna der Petersener Waldoper, ausübte. Konnte man vielleicht fürchten, daß die Größe der natürlichen Umgebung die Töne erdrücken würde, so ergab sich im Gegenteil, daß die meisten Töne, zwanglos aus dem Walde heraus entwichen. Wirkungen von nie geahnter Schönheit erreichten.

„Am Winkel am Tore“, das „bürgerliche Trauerspiel“ von Gustav Kleemann, dem Chefdirektor der Chemnitzer Volkshalle, ist jetzt auch in der Berliner Volksbühne-Theater zur Aufführung gelangt und mit hartem Beifall aufgenommen worden.

Dem Grunde für Schulfunkausstellungen, der die Kunstwerke der Gegenwart als Unterrichtsgegenstände in die Schulen bringen will, sind jetzt die Freie Session und die Roemberggruppe in Berlin beigetreten. Ferner das Sächsische Schulmuseum in Dresden.

Kunst und Kirchenmusik. Eine eigentümliche Kunstpropaganda betreibt die Münchener Volksbühne. Sie genehmigt alle Einnahmebewilligungen von Ausländern und Nicht-Bayern nach München, wenn aus dem Gesunde die Absicht, die Münchener Festspiele zu besuchen, sich ergibt. Also marciert Kammerler, ihr Schieber, wenn ihr in München Geschäfte machen wollt. Wer nun aber nicht in der Lage, diese Kunstpropaganda zu tragen, der bleibt lieber aus Bayern, bester München, weg. Denn die Schatzkammer der Fremden ist dort höchst mäßig.

Ungewöhnliche Schnelligkeiten sind mit dem Flugzeug beim Wintern „Lufthafen“ erzielt worden, das dieser Tage in London landete. Die zurückgelegte Strecke von 25 englischer Meilen rund um London wurde von dem herrlichen Flugzeug in 1 Stunde 10 Minuten 129 Sekunden zurückgelegt. Dies entspricht einer Geschwindigkeit von 154 englischen Meilen, also fast 250 Kilometer in der Stunde. Die von dem Kommandeur des Fluges im Vorjahr erreichte Schnelligkeit pro Stunde belief sich auf nur 120 englische Meilen.

faktion der Erzeugung und Verteilung gefordert, um die Waren auf dem kürzesten Weg nach dem Grundgesetz: „Großer Umsatz — Kleiner Nutzen“ dem Verbraucher zuführen zu können. Die Wiederherstellung der freien Wirtschaft bringt sehr ernste Gefahren in sich, da allen Wirtschaftsbereichen durch Zurückhaltung der Ware, Bildung von Händlerzwingen und der Bildung einseitiger Produzentenorganisationen alle Tore geöffnet sind. Wird die Fleischwirtschaft freigegeben, so wird es Wurst in Hülle und Fülle geben, aber zu Breien, die nur die Wohlhabenden bezahlen können, da ja das Fleisch in dieser Form leicht zurückgehalten werden kann.

Die Konsumgenossenschaften, die hier Hilfe bringen könnten, haben leider im Verhältnis zum Einzelhandel einen zu bescheidenen Anteil an der Versorgung, um heute schon durchgreifend helfen zu können. In alle Verbraucher muß daher immer wieder die Aufforderung gerichtet werden, bringt alle eure Freunde in die Konsumvereine, damit diese gedrängt werden, ihren Ausbau energischer zu betreiben und mehr zu bieten als sie es heute tun.

Arbeitsbedingungen und Lohnverhältnisse.

Genf, 3. August. Der Internationale Bergarbeiterkongress nahm in der Dienstagmorgenmitemittung weiter die Berichte der einzelnen Delegationen entgegen über die Arbeitsbedingungen und Lohnverhältnisse in ihren Ländern. Dabei verweist der Vorsitzende des Deutschen Bergarbeiterverbandes auf die außerordentliche Teuerung, unter der die deutschen Bergleute zu leiden haben. Eine Besserung ihres Loses hänge nicht allein von Deutschland ab, sondern in viel größerem Maße von der Haltung der Entente. Eine Besserung der Ernährungsfrage der deutschen Bergarbeiter komme sicherlich nicht nur durch, sondern der ganzen internationalen Kohlenproduktion zugute. Bei der Mandatsprüfung teilte der Präsident mit, daß der Kongress 266215 Bergarbeiter betreute. Dementsprechend erhält England 65, Deutschland 37, Frankreich 33, Belgien 10, die Tschechoslowakei 5, die Vereinigten Staaten, Dänemark, Holland, Ungarn, Jugoslawien, Polen und Luxemburg je einen stimmberechtigten Delegierten. Zum Schluß der Sitzung gelangt ein Brief der Bergleute des Saargebietes zur Verlesung, in dem diese die französischen Kameraden um ihre Vermittlung bei der französischen Regierung bitten, damit nach deutschem Muster Ferien eingeführt werden, was die französische Regierung abgelehnt hatte.

Die annexionistischen belgischen „Genossen“.

Brüssel, 2. August. Der Präsident der belgischen Kammer, der Sozialist Brunet, hielt Sonntag in Brüssel-Midi eine bedeutsame politische Rede, die um dessen willen viel bemerkt wurde, weil er sich in gewisser Beziehung gegen die offizielle Politik der sozialistischen Partei ausgesprochen hat. Er wandte sich nämlich gegen gewisse antimilitaristische Tendenzen innerhalb der Sozialdemokratie. Er sagte, man müsse, um den Krieg zu verhindern, sich organisieren. Man sei nicht für einen Krieg, wenn man ihn zu verhindern suche. Die Gefahr eines neuen Krieges bestehe immer noch im Osten. Man habe die „wilden Zivilisierten“ an der Arbeit gesehen. Man müsse alles tun, damit sie ihre Vernichtungswert nicht wieder beginnen könnten, denn es führe zu nichts, wenn man die Menschen entwaffne, und nicht zu gleicher Zeit die deutsche Seele. Nicht auf die Masslinie dürfe man sich stützen, sondern an den Rhein müsse man den Dänenstrecke tragen, damit die belgischen Provinzen nicht wieder verwaist würden. Ein anderer sozialistischer Abgeordneter namens Rathieu hochachtungsvoll Brunet zu seiner Rede und die sozialistische Versammlung schrie: „Bine la France!“

Zur Ausweisung Lafonts.

Paris, 3. August. „Journal des Debats“ berichtet, Lafont habe in Warschau mit Minister Dąbrowski gesprochen, der erklärt habe, Polen wolle die Friedensverhandlungen mit Rußland hinauschieben, um Zeit zu gewinnen, neue Truppen auszuheben. Da er diese Tatsache verheimlicht habe, sei Lafont als ein Feind Rußlands angesehen und seine Ausweisung verfügt worden. Zu der Ausweisung Lafonts aus Rußland sagt der „Temps“, Trocki werfe Lafont vor, mit der französischen Militärmision in Warschau in Verbindung gestanden und der russischen Regierung unrichtige Angaben gemacht zu haben.

Lafont war nach Rußland im Auftrage der sozialistischen Partei geteilt, um Verhandlungen mit der Sowjet-Regierung über die Unterbringung von mehreren hundert Eisenbahnern im russischen Staatsdienst zu führen, die nach dem mißglückten Eisenbahnerstreik entlassen worden waren.

Der Zwischenfall von Fürstfeld.

Wien, 2. August. Staatssekretär Renner empfing heute nacheinander die Gesandten der Hauptmächte, um ihnen die durch den Einfall in Fürstfeld und durch die Verbetätigung der Legion in Gala Egerszeg geschaffene Lage klarzulegen. Renner sagte: Obwohl Deutsch-Ungarn durch den rechtskräftigen Friedensschluß von St. Germain Oesterreich zur neutralen Unparteilichkeit Mitteluropas und auf die künftigen dauernden Beziehungen zu Ungarn jeden gewalttätigen Schritt unterlassen. Sie hat damit befunden, daß sie die friedlichen Beziehungen unter allen Umständen aufrechtzuerhalten will. Trotzdem hören die Bedrohungen Oesterreichs auf ungarischer Seite nicht auf. Oesterreich muß den Schutz der öffentlichen Mächte finden, da ihm der Friedensvertrag eine wirksame Selbsthilfe unmöglich macht. Der Staatssekretär ersuchte die Gesandten, ihre Regierungen davon zu unterrichten, daß dieser Zustand fortwährender Bedrohlichkeit die innere Veruhigung Oesterreichs hemme und gefährde.

Die Vertreter der Hauptmächte erklärten mit dem Staatssekretär die von ihm zur Sprache gekommenen Fragen eingehend und erklärten sich bereit, an ihre Regierungen, wie an die Vorkonferenzen in Paris, zu berichten.

Wien, 4. August. Die „Arbeiterzeitung“ veröffentlicht die Antwort des Internationalen Gewerkschaftsbundes in Amsterdam. Auf den getriggen Appell der Gewerkschaftskommission Deutsch-Oesterreichs, in dem es heißt: mit unterschreiben den Ratifizieren der österreichischen Kameraden aufbringliche und haben die uns angeschlossenen Landgewerkschaftskommissionen in Frankreich, England und Italien beantragt, sofort bei Ihren Regierungen vorstellig zu werden und alle Mittel anzuwenden, damit das österreichische Volk vor neuem Elend geschützt werde.

Freiheitskämpfe in Kleinasien.

London, 3. August. Das Kriegsamt teilt mit: Die Unruhen am unteren Euphrat dauern an. Die Eisenbahnlinie Hilla — Bagdad wurde an mehreren Stellen zerstört. Insbesondere hat im Gebiet von Hilla keine organisierte Erhebung stattgefunden. Von der eingeschlossenen Garnison von Rusa liegen keine Nachrichten vor. Eine starke Aufklärungsabteilung aus Hilla wurde am 21. Juli von den Eingeborenen angegriffen, konnte sich jedoch nach Ruzgah nach Hilla freimachen. Die Kolonne verlor 300 Mann, viele Pferde, Maultiere, ein Feldgeschütz und 12 Maschinengewehre.

London, 3. August. (Neuer.) Der griechische Bericht meldet, daß bei Demirdji (Kleinasien) ein türkischer Bergweilungskampf ausgebrochen wurde. Dort wurde ein vorgeschobenes Bataillon von einer starken Streitmacht von Kemalisten angegriffen; die Griechen mußten sich schließlich zurückziehen. Die Mannschaft der Maschinengewehrabteilung, welche den Rückzug deckte, blieb tot auf dem Platze.

Die internationale Donaukonferenz, die die Grundlagen der internationalen Verwaltung der Donau festlegen soll, wurde in Paris eröffnet. Zum Vorsitzenden der Konferenz wurde der französische Bevollmächtigte Legrand ernannt. Vertreter sind Deutschland, Belgien, Frankreich, England, Griechenland, Italien, Rumänien, Schweden, die Tschechoslowakei, Deutschösterreich, Ungarn und Bulgarien. In einer „Sabas“-Rede wird bei Deutschland hinzugefügt: für Bayern und Württemberg.

Dr. v. Kollum, der im März d. J. als Leiter des Deutschen Ausschusses in Korinthen von den Polen im Korinthen verhaftet und nach Polen verschleppt worden war, hat jetzt durch das Auswärtige Amt der polnischen Regierung eine Schadenersatzforderung in Höhe von 104 600 M. überreichen lassen.

Groß-Berlin

Wie lange noch?

Im großen Restaurantaal tagt eine öffentliche Versammlung der kommunistischen Partei. Im Garten des Lokals sitzt der wohlgenährte Bürger beim Abendschoppen; die Militärmusik spielt.

Draußen im Saal spricht der Redner von der Diktatur des Proletariats und der baldigen Weltrevolution. Draußen im Garten spielt die Militärmusik „Die Nacht am Rhein“; das Bürgerpublikum rast vor Beifall; die nationalistische Welle steigt. — Ob sie bald wieder das Proletariat zur Schlachtbank führen wird? ...

Draußen im Saal spricht der Redner unter dem wüsten Beifall seiner Genossen gegen die S. P. D., dann tritt ein Redner der S. P. D. auf und spricht wieder gegen die „Wogen der kommunistischen Partezentrale“, und endlich spricht ein Unabhängiger für seine Partei. — Proletariat zerfleischt sich! ...

Draußen im Garten spielt die Militärmusik: „Deutschland über alles“; das Bürgerpublikum jubelt in reaktionärer Bonhomie. Draußen im Saal ruft ein Redner zur revolutionären Tat auf. Eine endlose Resolution wird unter wüstem Loben angenommen.

Zur selben Stunde sprach in einem Volkshochschulauditorium ein Sozialdemokrat vor unserer Jugend und vor Arbeitern über die marxistischen Lehren und wie der Sozialismus praktisch in halbtägiger Zeit zu verwirklichen sei. Draußen im Versammlungssaal durfte ein sozialdemokratischer Genosse nicht sprechen, weil „keine Partei keine Partei der Tat sei“, Ohrenbetäubender Lärm begann, als er rufen wollte: „Wir müssen erst einig werden, ehe die Tat siegen kann!“ Im Hintergrund sang man, nur, um ihn am Sprechen zu verhindern, die „Internationale“. Draußen im Garten spielte die Militärmusik von neuem: „Die Nacht am Rhein.“

Als ich den Saal verließ, dachte ich: „Wie lange soll diese Selbstzerfleischung noch dauern? Wie lange noch? ...“

Walter Schenk.

Mit ihrer Entlassung in den Tod gegangen ist die Witwe Luise Anna d. geborene Widmer, aus der Malpauquestr. 88. Die alte Frau war nierenleidend und hatte schon wiederholt zu Nachbarn gehandelt, daß sie sich das Leben nehmen wolle. Gestern Abend führte sie ihren Plan aus. Sie nahm ihre 8 Jahre alte Enkelin Luise mit in ihr Bett, entfernte den Gashahn und suchte und fand so mit dem Kinde den Tod. Als Strohmatte und Entschlafener heute Vormittag aufgefunden wurden, waren beide schon tot. Die Leichen wurden beschlagnahmt und nach dem Schauhause gebracht.

Drei Kindesleichen wurden gestern wieder an verschiedenen Stellen der Stadt aufgefunden. Am Goethe-Denkmal im Tiergarten fanden Arbeiter einen verfaulenden Papplarton, der die Leiche eines neugeborenen Mädchens enthielt. In der Sandwehrrstraße lag ein Fetus mit einer Kindesleiche vor einem Zigarettenstand auf dem Bürgersteig. Die Leiche wurde an der Seebrücke aus dem Spandauer Schiffahrtskanal gelandet.

Erstochen hat sich der 25 Jahre alte Kaufmann Wilhelm Gommich aus der Invalidenstr. 88. Er wurde in der Wohnung von Verwandten in der Chausseestraße tot aufgefunden.

Im Sand erstickt ist am Montag nachmittags auf dem Spielplatz der Reutländer Ferienkolonie in Johannisthal der 6jährige A. Gottschlich. Mit einigen anderen Kindern hatte er gegen das ausdrückliche Verbot, Löcher in den Sand gegraben, als dieser plötzlich nachgab und zwei von ihnen begrub. Eines konnte gerettet werden. Die eingeleitete Untersuchung ergab, daß eine Schuld an dem beklagenswerten Unfall niemanden trifft, daß vielmehr ein unglücklicher Zufall vorliegt.

Kurze Anfrage an die Berliner Gartendirektion. Man schreibt uns aus dem Berliner Norden: Warum ist das „Planische Becken“ im Schillerpark in diesem Sommer mit Erde zugeschüttet, abgeperrt und vollkommen außer Betrieb gesetzt? Tausende von Kindern des Berliner Nordens, für die diese Einrichtung Freude und Erholung bringen sollte, sind betrabt darüber. U. N. M. G. 1

Eine arme Kriegserwitte hat am Dienstag nachmittags zwischen 4 und 5 Uhr auf dem Postamt 20 in der Bergmannstraße ihre Witwenrente in Höhe von 194 M. verloren. Der eheliche Kinder wird gebeten, den Betrag an die Witwe Lobe, Solmsstraße 7, Hof 4 Tr., abzuliefern.

Arbeiter-Samariter-Kolonnen Berlin e. V. Begeht Osten: Außerordentliche Mitgliederversammlung, Donnerstag 7 Uhr bei Völkchen, Scharrenweberstraße 60.

Aus aller Welt.

112 Enkel und Urenkel traten am die im 89 Lebensjahre verlebende Witwe Deugeroth in Gosenbach i. Th.

Der Luftverkehr Hamburg — London wurde gestern eröffnet. Das Flugzeug verließ um 2.40 nachm. Hamburg, landete in Bremen, fuhr dort um 4.25, nachdem dort durch ein von Berlin angekommenes Flugzeug der Anschlag erreicht worden war, ab und landete ohne Zwischenfall um 7.30 in Amsterdam.

Die Schäden der Finanzreform.

Georg Gothein veröffentlicht im 'Berliner Tageblatt' unter obigem Titel zwei Aufsätze...

Die aber soll die wichtigste volkswirtschaftliche Aufgabe der Gegenwart: die Erhaltung und Neubildung von Kapital...

Der erste große Fehler war die fast restlose Wegnahme des während des Krieges entstandenen Vermögens...

Gothein schließt den zweiten Aufsatz mit folgenden Ausführungen:

Wie es bei der Finanzreform eine Illusion war, man könne durch sie alle Vordränge erfassen...

Es wird mir nicht an dem Fintwurf fehlen: daraus sehe man die ganze Verworfenheit der kapitalistischen Klasse...

Man wird mir auch wieder 'grote Sorge' für die 'Millionäre' vorwerfen. Eine Diskussion, die sich auf ein derart niedriges Niveau stellt...

Die Ausführungen Gotheins sind richtig, wenn man das Problem vom Standpunkt des Vertreters der freien Privatkapitalistischen Wirtschaftsweise ansieht...

Gothein übersieht auch, daß in der freien kapitalistischen Wirtschaft große Kapitalien in die Hände solcher Leute gelangen...

Wir fordern den Zusammenstoß ganzer Wirtschaftszweige, damit die besten und fähigsten Wirtschaftsführer...

Die Opposition gegen den zehnprozentigen Steuerabzug ist nicht ein Zeichen niedriger Steuermoral der Arbeiter...

Die Verschuldung des deutschen Volkes ist so riesig, daß Verzinsung und Tilgung selbst mit all den neuen Steuern nicht zu erreichen sind...

Gewerkschaftsbewegung

Die Textilarbeiter gegen die Betriebsstilllegungen.

Die Textilarbeiter des Chemnitzer Industriebezirks haben in letzter Zeit in zahlreichen unheimlich stark besuchten Versammlungen...

Durch die Produktionsbeschränkungen trotz Mangels an Waren aller Art wird der Arbeiter aufs höchste gequält...

Dem Lohnabbau, den die Unternehmer aus Anlaß der Preisniedrigungen gedulden, setzt die Arbeiterschaft den schärfsten Widerstand entgegen...

Wir Arbeitslose verlangen vom Reich ausreichende Unterstützung und Beauftragung der Organisationsleistungen...

Wir fordern angesichts der Notlage der Textilarbeiter und im Interesse des wirtschaftlichen Wiederaufbaues unserer Volkswirtschaft:

- 1. Entziehung der absoluten Verfügungsgewalt des einzelnen Kapitalisten über die Fabrik.
2. Beschränkung der Profitwirtschaft durch planmäßige organisierte Produktion...
3. Zwangsweise Weiterführung stillgelegter Betriebe...
4. Möglichste Verhinderung von Stilllegungen...
5. Ausreichende Unterhaltungen der arbeitslosen und kurzarbeitenden Textilarbeiter...

Zum Streit der Dampfkocher.

Dem Deutschen Transportarbeiterverband, Sektion II, wurde von einem Arbeitsgeber der Dampfkocher per Post ein Brief zugesandt...

Wir bringen nachstehend den Wortlaut des Briefes zur Kenntnis, er lautet:

Berlin, den 1. August 1920.

Seider habe ich die Dampfkocher nicht erhalten, weil mein Gehalt nicht hoch genug erschien...

Ich hatte einen genau überlegten, als angemessen zu rechtfertigenden (niedrigeren) Preis geduldet...

Urteilen Sie hier noch selbst, welches Verfahren sittlich gerechtfertigt ist...

Die Tarifkommissionen solcher Betriebe werden hiermit zu einer Sitzung am Freitag, den 6. August...

Verantwortl. für den redakt. Teil: Dr. Werner Vetter, Charlottenburg; für Anzeigen: Dr. Giese, Berlin...

Verantwortl. für den redakt. Teil: Dr. Werner Vetter, Charlottenburg; für Anzeigen: Dr. Giese, Berlin...

Verantwortl. für den redakt. Teil: Dr. Werner Vetter, Charlottenburg; für Anzeigen: Dr. Giese, Berlin...

durch die Streitenden festgestellt worden, daß per Telefon sämtliche Aufträge von den Gaswirten selbst entgegengenommen werden.

Da es sich hier um eine geschiede Forderung der im Kampfe stehenden Kollegen handelt...

Deutscher Transportarbeiter-Verband, Sektion II.

Lohnherabsetzung mit Zustimmung der Organisation?

Unter dieser Überschrift veröffentlichte wir in der Morgennummer des 'Vorwärts' vom 24. Juli ein an die Firma Schuchardt u. Schulte gerichtetes Schreiben...

Die Ostdeutschen Bekleidungswerke 'Vollswohl', G. m. b. H., die Lieferung von billigen Anzügen empfiehlt...

Die Ostdeutschen Bekleidungswerke 'Vollswohl', G. m. b. H., hatten bislang für ihre Arbeiterschaft die tariflichen Löhne Ia und I festgesetzt...

Es lag uns lediglich daran, die Organisation vor dem indirekten Verbot, als habe sie bereits jetzt ihre Hand zu einem Lohnabbau geboten...

Die obige Erklärung hat die G. m. b. H. 'Vollswohl' im Einverständnis mit dem Deutschen Textilarbeiter-Verband, Filiale Breslau, abgelehnt.

Die Ortsgruppe Groß-Berlin der Deutschen Filmgewerkschaft nahm am 31. Juli in einer Generalversammlung der Betriebsräte, Deleuten und Funktionäre...

Die Mitglieder der Ortsverwaltung Groß-Berlin der Deutschen Filmgewerkschaft, die der Berliner Gewerkschaftskommission angehören...

Kurzerhand wurde bekanntgegeben, daß die Tarife für die Berufsgruppen der Arbeiter und Handwerker...

Die Tarifkommissionen solcher Betriebe werden hiermit zu einer Sitzung am Freitag, den 6. August...

Verantwortl. für den redakt. Teil: Dr. Werner Vetter, Charlottenburg; für Anzeigen: Dr. Giese, Berlin...

Verantwortl. für den redakt. Teil: Dr. Werner Vetter, Charlottenburg; für Anzeigen: Dr. Giese, Berlin...

Verantwortl. für den redakt. Teil: Dr. Werner Vetter, Charlottenburg; für Anzeigen: Dr. Giese, Berlin...

Verantwortl. für den redakt. Teil: Dr. Werner Vetter, Charlottenburg; für Anzeigen: Dr. Giese, Berlin...

Verantwortl. für den redakt. Teil: Dr. Werner Vetter, Charlottenburg; für Anzeigen: Dr. Giese, Berlin...

Verantwortl. für den redakt. Teil: Dr. Werner Vetter, Charlottenburg; für Anzeigen: Dr. Giese, Berlin...

Verantwortl. für den redakt. Teil: Dr. Werner Vetter, Charlottenburg; für Anzeigen: Dr. Giese, Berlin...

Verantwortl. für den redakt. Teil: Dr. Werner Vetter, Charlottenburg; für Anzeigen: Dr. Giese, Berlin...

Verantwortl. für den redakt. Teil: Dr. Werner Vetter, Charlottenburg; für Anzeigen: Dr. Giese, Berlin...

Verantwortl. für den redakt. Teil: Dr. Werner Vetter, Charlottenburg; für Anzeigen: Dr. Giese, Berlin...

Verantwortl. für den redakt. Teil: Dr. Werner Vetter, Charlottenburg; für Anzeigen: Dr. Giese, Berlin...

Verantwortl. für den redakt. Teil: Dr. Werner Vetter, Charlottenburg; für Anzeigen: Dr. Giese, Berlin...

Verantwortl. für den redakt. Teil: Dr. Werner Vetter, Charlottenburg; für Anzeigen: Dr. Giese, Berlin...

Verantwortl. für den redakt. Teil: Dr. Werner Vetter, Charlottenburg; für Anzeigen: Dr. Giese, Berlin...

Verantwortl. für den redakt. Teil: Dr. Werner Vetter, Charlottenburg; für Anzeigen: Dr. Giese, Berlin...

Verantwortl. für den redakt. Teil: Dr. Werner Vetter, Charlottenburg; für Anzeigen: Dr. Giese, Berlin...

Verantwortl. für den redakt. Teil: Dr. Werner Vetter, Charlottenburg; für Anzeigen: Dr. Giese, Berlin...

Verantwortl. für den redakt. Teil: Dr. Werner Vetter, Charlottenburg; für Anzeigen: Dr. Giese, Berlin...

Verantwortl. für den redakt. Teil: Dr. Werner Vetter, Charlottenburg; für Anzeigen: Dr. Giese, Berlin...

Verantwortl. für den redakt. Teil: Dr. Werner Vetter, Charlottenburg; für Anzeigen: Dr. Giese, Berlin...

Bechte Perserteppiche. bis 3x4 aus Privathand gezeichnet. John Rosenthal, Berlin W. 8, Taubenstr. 10.

Kasten-, Leiterwagen. Nordring, Wilhelmstrasse 42a.

Verkäufe. Monatsl. Quadranten 30 Stück, 100 Mark Ankaufsumme.

Wohnmöbel. Kaminmöbel, Bettstellen, Kommoden, Schränke.

Geschäftsverläufe. Wohnungsverkauf, Bekleidungs- und Schuhgeschäft.

Möbel. Kaminmöbel, Bettstellen, Kommoden, Schränke.

Wohnmöbel. Kaminmöbel, Bettstellen, Kommoden, Schränke.

Musikinstrumente. Geigen, Klaviers, Orgeln, Harmonikas.

Wohnmöbel. Kaminmöbel, Bettstellen, Kommoden, Schränke.

Kaufgesuche. Nähmaschinen, Radios, Möbel.

Unterricht. Sprachkurse, Musikunterricht, Sport.

Wohnmöbel. Kaminmöbel, Bettstellen, Kommoden, Schränke.

Wohnmöbel. Kaminmöbel, Bettstellen, Kommoden, Schränke.